

Frankreich verabschiedete das vollständige Verbot von Acetamiprid – dem letzten aus der Gruppe der in der EU zugelassenen Neonicotinoide

Автор(и): Растителна защита
Дата: 16.08.2025 Брой: 8/2025



Der französische Präsident Macron hat ein Gesetz unterzeichnet, das die Wiedereinführung des Pestizids Acetamiprid, dem ein massenhaftes Bienensterben angelastet wird, endgültig verbietet, berichtet France 24. Der Wirkstoff Acetamiprid schwächt das Immunsystem der Bienen und beeinträchtigt ihre Fortpflanzung, schadet jedoch auch anderen nützlichen Arten. Gleichzeitig stehen die französischen Landwirte vor der großen Herausforderung, ihre Ernten vor der in den letzten Jahren zunehmenden Zahl von Schädlingen zu schützen, in denen die EU eine Politik zur Reduzierung des Pestizideinsatzes verfolgt.

Das Gesetz wurde am 12.08. (Dienstag) im Amtsblatt der Regierung veröffentlicht, nachdem der Verfassungsrat, das höchste Gericht des Landes, die umstrittene Bestimmung zur Wiedereinführung von Acetamiprid aufgehoben hatte. Das Gericht erklärte, dass Insektizide, die als Neonicotinoide bekannt sind, "Risiken für die menschliche Gesundheit" darstellen und verfassungswidrig sind, da sie das in der Umweltcharta des Landes garantierte Recht auf Leben in einer ausgewogenen und gesunden Umwelt verletzen.

Kritiker des Gesetzentwurfs, der im Juli von der unteren Parlamentskammer angenommen wurde, behaupten, er sei übereilt und ohne ausreichende Diskussion verabschiedet worden. Ursprünglich beabsichtigte die Regierung, die Verwendung des Pestizids wieder zuzulassen, um den landwirtschaftlichen Erzeugern zu helfen, die zunehmend hohe Zahl der Schädlinge zu bekämpfen, doch mehr als zwei Millionen Menschen in Frankreich unterzeichneten eine Petition dagegen, was das Blatt zugunsten der Befürworter des Gesetzes zur Abschaffung des chemischen Stoffes wendete. Die wichtigste Gewerkschaft der landwirtschaftlichen Erzeuger sprach sich gegen die Entscheidung des Gerichts aus und forderte erneut deren Überprüfung im Namen eines fairen Wettbewerbs mit ihren europäischen Kollegen, da das Insektizid in den übrigen EU-Ländern zwar unter bestimmten Auflagen, aber legal angewendet wird.

Es wird „Bienengift“ genannt, ist aber auch für andere Insekten gefährlich

Acetamiprid ist ein synthetisches Insektizid, das in den 1980er Jahren entwickelt und seit den 1990er Jahren in der Landwirtschaft eingesetzt wird, insbesondere bei Ackerkulturen wie Raps und Kartoffeln, in Obstplantagen, im Weinbau und im Zierpflanzenbau. Wie alle Neonicotinoide wirkt es auf das Nervensystem der Insekten. Bestäubende Insekten werden nicht nur vergiftet, viele von ihnen leiden auch unter langfristigen Schäden wie gestörter Orientierung und Fortpflanzung. Acetamiprid ist zugleich Kontakt- und systemisches Insektizid, was bedeutet, dass sich die Chemikalie durch das Pflanzengewebe ausbreitet und auch von pflanzenfressenden Insekten aufgenommen wird, die eigentlich keine Schädlinge sind.

Verbraucherschutzorganisationen fordern seit Langem ein vollständiges Verbot des Insektizids, dessen Zulassung in der EU bis 2033 verlängert wurde. Die Belastung von Obst und Gemüse mit dem Pestizid hat sich in den letzten Jahren mehr als verdreifacht, und die Spritzungen haben nach dem Verbot anderer Neonicotinoide noch weiter zugenommen, so die Daten der Nichtregierungsorganisation Foodwatch 2023. Laut der Studie wurden Rückstände in 2,1 % aller getesteten Lebensmittelproben im Jahr 2012 und in 7,4 % im Jahr 2021 festgestellt. Süßkirschen, Zucchini, Auberginen, Spinat und Paprika sowie Kernobst (Äpfel, Birnen), Steinobst (Aprikosen, Kirschen, Pfirsiche), Trauben, Beeren, Tomaten, Paprika, Gurken und Kopfsalat waren häufig belastet.

Es wurden zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen zu den ökologischen und gesundheitlichen Auswirkungen bei Verwendung des chemischen Stoffes durchgeführt. Eine jüngere Studie der Universität Hohenheim in Stuttgart stellte fest, dass Acetamiprid für bestimmte Insekten mehr als 11 000-mal toxischer ist, als die vorgeschriebenen Empfindlichkeitstests, beispielsweise an Honigbienen, erkennen lassen. Eine Reihe von Feld-, Gewächshaus- und Laborexperimenten analysiert die Effekte von Acetamiprid auf verschiedene Baumwanzenarten. Diese sind weit verbreitet und schädigen nicht nur Gemüse- und Obstarten, sondern dienen auch als Nahrungsquelle für Vögel und wirbellose Tiere.

Warum die landwirtschaftlichen Erzeuger in Frankreich mit der Entscheidung des Verfassungsrats nicht einverstanden sind

Frankreich ist der größte Produzent von Zuckerrüben in der EU, und die Kultur leidet zunehmend unter Viruskrankheiten, die von Blattläusen übertragen werden, welche als Vektoren verschiedener wirtschaftlich bedeutender Krankheiten fungieren.

Tatsächlich ist es den französischen Erzeugern seit 2018 nicht mehr gestattet, Acetamiprid zu verwenden, das gegen Blattläuse in Zuckerrüben eingesetzt wird und zudem eine gute Alternative zu Pyrethroiden darstellt, bei denen ein hohes Risiko für die Entwicklung von Resistenzen besteht.

Acetamiprid ist Bestandteil der Pflanzenschutzprogramme der übrigen Länder der Europäischen Union (EU), und seine Befürworter behaupten, dass die französischen Landwirte es benötigen, um ihnen zu helfen, mit ihren europäischen Kollegen konkurrieren zu können.

Gleichzeitig gilt in Staaten wie Deutschland, wo die Produktion von Zucker- und Futterrüben ebenfalls erheblich ist, derzeit eine Notfallregelung gemäß Verordnung (EG) Nr. 1107/2009, die es den Landwirten erlaubt, das Insektizid bis zu 120 Tage lang zu verwenden. Seit dem Frühjahr 2024 können die Landwirte dort das Pflanzenschutzmittel auch in Raps und Kartoffeln einsetzen, und Obstproduzenten können es beim Anbau von Äpfeln verwenden.

Die Situation in Frankreich zeigt die komplexen Herausforderungen der Regulierung von Pestiziden, bei der die Interessen von Landwirten, Umweltschützern und Wissenschaftlern aufeinandertreffen. Die Debatte um Acetamiprid macht deutlich, dass Entscheidungen über die Zulassung von Pestiziden häufig von einer sorgfältigen Abwägung der wirtschaftlichen Interessen gegenüber den Risiken für Gesundheit und Umwelt abhängen.

